

Gottfried Posch

Infokoffer
ISLAM



ISSN 1614-4244

herausgeber:
fachstelle medien und kommunikation
schrammerstraße 3
80333 münchen

<http://www.m-u-k.de>

april 2010

Vorwort

Der Medienkoffer 'Islam' erweitert die Reihe unserer Info-Koffer zum Judentum, Christentum und Buddhismus um eine weitere Weltreligion: den Islam.

Gerade in Hinsicht auf den Islam besteht ein wachsender Informationsbedarf. Muslime sind inzwischen in unserer Gesellschaft bis in das Straßenbild hinein präsent, andererseits rufen die Ausdrucksformen des Islam aber Unverständnis und Befremdung hervor.

Symptomatisch dafür sind die Debatten um das Tragen des Kopftuchs, die in vielen europäischen Ländern, aber auch in einem islamischen Land wie der Türkei auf der Tagesordnung stehen. Hinzu kommt der durch religiösen und fundamentalistischen Fanatismus erzeugte Eindruck, der Islam sei eine besonders intolerante und aggressive Religion.

Von daher ist es von ganz besonderer Bedeutung, dass sachlich, sachgerecht, aber auch anschaulich über den Islam informiert und bestehenden Fehleinschätzungen und Vorurteilen entgegen gearbeitet wird. Dazu will der 'Islam-Koffer' einen Beitrag leisten.

Lebensbereiche und Lebensphänomene, zu denen man selten einen direkten oder authentischen Zugang hat, wie etwa zu den konkreten Lebensvollzügen anderer Religi-

onen, bedürfen der Veranschaulichung.

Der Medienkoffer enthält deshalb nicht nur Texte, Tonträger und Filmmaterial, sondern ‚greifbares‘, vorzeigbares, mit allen Sinnen erfahrbares Anschauungsmaterial, das die Distanz zwischen einem beispielsweise im Film gezeigten und erklärten islamischen Brauch und seiner gelebten Realität verringert. ‚Anschauungsmaterialien‘ wie Gebetskappen, Gebetsketten, der Gebetsteppich oder der für Muslime wichtige Kompass sind im eigentlichen Sinne ‚Medien‘, also Mittler, Vermittler, die Verständnisbrücken schlagen, den Blick öffnen und vermeintlich Unverständliches und Fremdartiges in unserem eigenen Denkhorizont und Erfahrungsraum situieren.

Natürlich kann ein Medienkoffer nicht die direkte Begegnung mit den islamischen Lebenswelten in Deutschland, also den Besuch einer Moschee oder das Gespräch mit islamischen Gläubigen ersetzen, aber er stellt ein geeignetes Mittel dar, um einen solchen Besuch oder ein solches Gespräch sorgfältig vorzubereiten.

In diesem Sinne hoffen wir, dass der Medienkoffer ‚Islam‘ neue didaktische Möglichkeiten für die Behandlung des Themas Islam im Religionsunterricht eröffnet und dem Dialog zwischen Islam und Christentum förderlich ist.

Beschreibung der Materialsammlung und Arbeitshilfen

ANSCHAUUNGSMATERIAL



Gebetskette (Subha)

Neben Kompass und Gebetstepich gehört beim gläubigen Muslim die Subha (Gebetskette) unbedingt zum Vollzug der fünfmaligen Gebete am Tag dazu. Die Gebetskette besteht aus 99 Perlen. An ihnen sollen die 99 schönen Namen Gottes abgezählt und damit meditiert werden. Hier eine Auswahl der Namen: der Barmherzige, der Gerechte, der Beschützer, der Neuschöpfer, der Verborgene, der Lebendige...

Die Ketten sind aus den unterschiedlichsten Materialien wie Holz, Glas, Elfenbein oder sogar aus Edelsteinen hergestellt. Die Zahl 100 wird absichtlich vermieden, um anzudeuten, dass Gott ein Geheimnis bleibt. Bei Gebetsketten mit 33 Perlen ist der Beter aufgefordert, die Runde zweimal zu wiederholen.

In der beiliegenden Arbeitshilfe mit dem Titel „Lernstraße Islam“ vom Calwer-Verlag gibt es ein Arbeitsblatt zu den 99 Namen Gottes das in Ergänzung zur vorliegenden „Gebetskette“ anschaulich eingesetzt werden kann.

INFORMATION: Der Ursprung der Gebetskette findet sich im Buddhismus, aus dem die Muslime die Kette entlehnt haben. Durch die Kreuzfahrer dürfte sie dann nach Europa gelangt sein, wo sie als Paternosterkette, manchmal aus Haubutten gefertigt, bekannt wurde.

Die katholische Kirche kennt die Gebetskette als Rosenkranz, eine Perlenschnur, die als Zählkette für das vielgliedrige Rosenkranzgebet dient. In der orthodoxen Kirche hat der Rosenkranz als Zählkette für das Jesusgebet ebenfalls eine lange Tradition. Die Anglican Prayer Beads kombinieren Elemente des katholischen und orthodoxen Rosenkranzes. Der lutherische Christusrosenkranz ist in Anlehnung an das katholische Rosenkranzgebet entstanden. Der Rosenkranz ist inspiriert durch Gebetsketten aus dem Orient. Im Islam sind das die Shuba/Tasbih, im Buddhismus und Hinduismus die Mala.

Die buddhistische Gebetskette Mala ist ein aus 108 Perlen bestehender „Rosenkranz“, der mit das wichtigste Utensil der Pilger darstellt. Die Kette kann aus verschiedenen Materialien bestehen. Die meisten Ketten bestehen aus Holz,

Stein, Edelstein oder Perlmutter. Die tantrischen Meister benutzen oft Gebetsketten aus Knochen. Wird die Kette nicht zum Beten genutzt, wird sie meistens als Armband am linken Handgelenk getragen.

Im Buddhismus stehen die 108 Perlen für die 108 Bände der gesammelten Lehren Buddhas. Im Hinduismus stehen die 108 Perlen für 108 Namen oder Attribute der angebeteten Gottheit.

Gebetsteppich



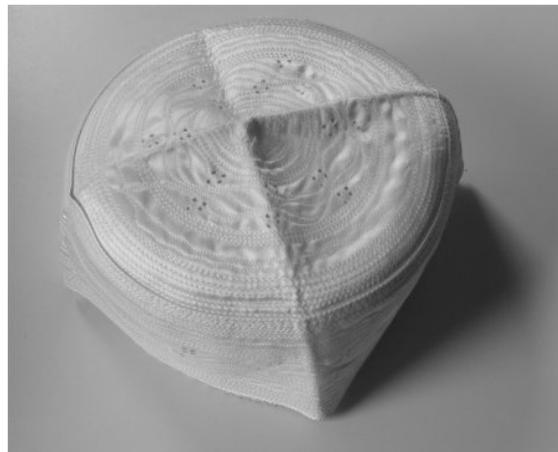
Jeder gläubige Moslem benötigt einen Gebetsteppich, auf dem er fünf Mal am Tag die vorgeschriebenen Gebete gen Mekka verrichtet, ganz gleich, wo er sich gerade befindet. Nachdem er den Teppich am Boden ausgebreitet und dabei die Gebetsrichtung beachtet hat, kniet er sich darauf nieder und beginnt mit dem rituellen Gebet, bei dem die Stirn zum Zeichen der Ehrerbietung vor Allah den Boden berührt.

Kompass



Dem Koffer beigelegt ist ein handelsüblicher Kompass, den der gläubige Moslem stets mit sich führt, wenn er unterwegs bzw. auf Reisen ist, um zur festgesetzten Gebetszeit seinen Gebetsteppich vor Ort in Richtung Mekka auszurichten.

Kopfbedeckung der Männer (Taqiya)

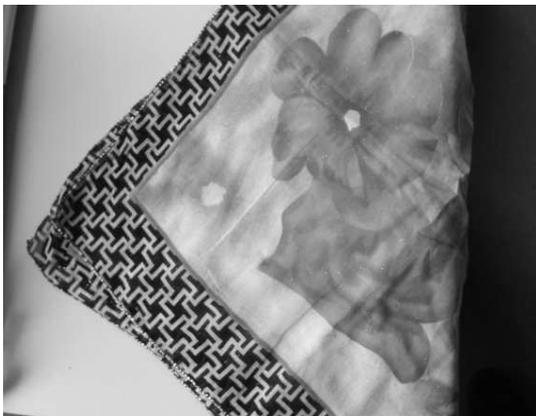


Wie die Frauen sollen auch die Männer im Islam ihren Kopf bedecken. Dies gilt insbesondere beim rituellen Gebet. In Europa tragen die Männer meist die „Taqiya“, eine gehäkelte Kappe, die aber auch in Patchworkoptik mit Stickerei oder

anderen Verzierungen gefertigt sein kann. In den arabischen Ländern wird aber auch die „Smagh“ oder „Ghutra“ getragen, ein quadratisches Tuch, das dreieckig gefaltet und mit einem Ring, dem „Igal“, befestigt wird.

INFORMATION: Auch in anderen Religionen gibt es eine Kopfbedeckung für Männer. Im Judentum ist es die Kippa („Jarmulke“), im Sikhismus der Turban. Die Kopfbedeckung wird aus religiösen Gründen getragen bzw. aufgesetzt. Im Christentum ist es umgekehrt. Soweit ein Mann eine Kopfbedeckung trägt, nimmt er sie im Gottesdienst ab. An anderen Orten geschieht dies ebenfalls als Respektbezeugung.

Kopfbedeckung der Frauen



In Sure 33:60 des Koran heißt es: „Sie (die Frauen) sollen ihre Tücher tief über sich ziehen. Das ist besser, damit sie erkannt und nicht belästigt werden“. Das Kopftuch soll also in der Öffentlichkeit (und damit gegenüber den Gläubigen) darauf hinweisen, dass die Trägerin mit Schleier eine gläubige Muslimin

ist, die sich offen zu ihrem Glauben bekennt und so Standhaftigkeit demonstriert. Das Tragen des Kopftuchs ist nach dem Koran keine Vorschrift, sondern ein Brauch, der sich aus der Tradition (Hadith) herleitet und für viele ein Zeichen der Verbundenheit mit der heimischen Kultur ist.

INFORMATION: Viele konservative oder der Tradition verbundene oder aus traditionellen Familien stammende muslimische Frauen tragen ein Kopftuch nicht nur beim Moscheebesuch, sondern auch im Alltag: den so genannten Tschador (persisch) oder Hidschab bzw. Hijab (arabisch) als Teil der Glaubenspraxis.

Die Begründung für das Tragen eines Kopftuchs durch Frauen ergibt sich für konservative und traditionsverbundene Muslime aus dem Koran, Sure 24:31, der Frauen dazu aufruft, ihre Reize – soweit sie sichtbar sind – vor Männern, die nicht mit ihnen verwandt oder verheiratet sind, zu verbergen. Der Koran spricht davon, dass "sie ihr Gewand über ihre Brust ziehen sollen und ihr Haupt bedecken sollen".

Demgegenüber interpretieren liberal geprägte oder politisch linksorientierte Muslime diese Stelle im Koran nicht als Pflicht, ein Kopftuch zu tragen. Das islamische Kopftuch ist auch nicht in allen muslimischen Ländern verbreitet: In Zentralasien bzw. den ehemaligen Sowjetrepubliken wird es nur

begrenzt getragen, ebenso in Indonesien und in Westafrika.

Bei den Aleviten, einer eigenständigen Glaubensgemeinschaft, tragen die Frauen kein Kopftuch. In der laizistisch und muslimisch geprägten Türkei besteht für Lehrer, Schüler und Studenten sogar ein Kopftuchverbot in öffentlichen Institutionen und an der Universität. Dieses staatliche Verbot in der Türkei ist höchstgerichtlich bestätigt worden. Am 17.05.2006 wurde in Ankara ein Richter erschossen, der diesem Gericht angehörte. Im Juni 2008 verboten die Verfassungsrichter jedoch weiterhin das Tragen eines Kopftuches an Universitäten

Eine besonders extreme Form des verschleiernenden Kopftuchs für Frauen ist die Burka bzw. Burqa, die sogar die Augen hinter einem Netz versteckt. Diese war in Afghanistan unter dem Taliban-Regime üblich. Eine weitere weit verbreitete Version im Nahen Osten ist die Kombination aus Kopftuch (Hidschab) und Niqab, wobei hier ein zusätzlicher Gesichtsschleier getragen oder das Kopftuch über das Gesicht gelegt wird. Die Augen der Trägerin bleiben frei bzw. werden nur durch leichte Stoffschichten verhüllt. Das Kopftuchgebot soll laut konservativer traditioneller Auslegung des Korans die Würde der muslimischen Frauen schützen. Es soll zum gegenseitigen respektvollen Umgang der Männer und Frauen beitragen.

INFORMATION – *Andere Religionen:*

Christliche Religion

Im heutigen Christentum kennt man das Kopftuch als Teil der katholischen Ordenskleidung bei Ordensschwwestern.

Kopftücher finden sich daneben nur bei Kirchenbesuchen von Frauen in einigen wenigen protestantischen evangelikalen Freikirchen in Deutschland, werden aber ansonsten im Alltag, Berufs- und Privatleben selbst von Frauen in Freikirchen nur selten mehr aus religiösen Gründen getragen.

Das Bedecken des Kopfes während des Gebets wurde bis vor ca. 100 Jahren noch in vielen christlichen Kirchen praktiziert. In vereinzelt Brüdergemeinden und Apostolischen Pfingstgemeinden und in den Gemeinden der baptistischen Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion bedecken viele Frauen bis heute ihren Kopf beim Gebet und beziehen sich hierbei auf die Bibelstelle aus 1. Korinther 11,5: "Ein Weib aber, das da betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt." In manchen orthodoxen Kirchen tragen Frauen und Ordensschwwestern beim Besuch der Kirche ein Habit mit einer Kopfbedeckung.

Jüdische Religion

Im orthodoxen Judentum bedecken verheiratete Frauen ihr Haar aus religiösen Gründen mit einem Tuch oder einer Perücke.

Hinduistische Religion

Frauen aus dem indischen Raum (Hindus) tragen oft einen Sari, wobei ebenfalls die Haare mit einem langen Stück Stoff bedeckt werden.

Es sind hauptsächlich kulturelle (zum Beispiel auf dem Klima beruhende) und religiöse Hintergründe, die als Motivation für das Tragen eines Kopftuches dienen und als Teil der Identität der Träger und Trägerinnen zu verstehen sind. Ähnliches kennt man von den männlichen Sikhs und ihrem obligatorischen Turban.

Deutschland aus Tradition

In Deutschland trugen bis vor kurzer Zeit viele Frauen das Kopftuch aus Tradition. Ein Kopftuch, schwarz, farbig, oft auch prachtvoll bestickt, gehört zu vielen traditionellen Trachten. Heute sieht man jedoch nur noch sehr selten eine elegante Dame, die ein edles Seidentuch als Kopftuch trägt.

Kulturell unterlag die Bedeutung des Kopftuchs bzw. des Schleiers in allen Teilen der Welt einem starken Wandel unterlegen. Neben dem praktischen Nutzen diente es auch der Abgrenzung zwischen Gesellschaftsschichten und der Darstellung der Lebenssituation. Derzeit wird versucht, das Kopftuch als politisches und religiöses Symbol zu instrumentalisieren, siehe dazu den Praxisteil „Der Kopftuchstreit – Texte zur Diskussion“.

EXKURS ZUM KOPFTUCHSTREIT

Anregungen zur Diskussion

Kutte ja, Kopftuch nein

Mit CSU-Mehrheit hat der bayerische Landtag im November 2004 ein Kopftuchverbot für islamische Lehrerinnen beschlossen, während Nonnentracht und Kippa bleiben dürfen.

Die CSU will damit die Schülerinnen und Schüler vor möglicher politischer Beeinflussung durch islamische Fundamentalisten schützen. Damit werde nicht entschieden, welcher Glaube genehm sei und welcher nicht, argumentierte die CSU. SPD und Grüne lehnten das Gesetz ab.

Bayern folgte damit dem Beispiel anderer Länder, die vorher ähnliche Kopftuchverbote beschlossen hatten: Baden-Württemberg, Saarland und Niedersachsen. In Hessen gilt das Kopftuchverbot für Beamtinnen generell. Berlin will alle sichtbaren religiösen Symbole in Kernbereichen des öffentlichen Dienstes verbieten.

Muslimische Lehrerin darf nicht mit Kopftuch unterrichten

Muslimische Lehrerinnen dürfen nicht mit Kopftuch an staatlichen Schulen unterrichten. So eine Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts in Berlin.

Das Gericht wies damit die Klage einer aus Afghanistan stammenden

deutschen Staatsangehörigen zurück. Das Oberschulamt Stuttgart hatte es 1998 abgelehnt, sie als Beamtin auf Probe einzustellen, weil sie auch im Unterricht eine Kopfbedeckung tragen wollte. In staatlichen Einrichtungen gelte das Gebot der Neutralität gegenüber unterschiedlichen Bekenntnissen und Weltanschauungen, urteilten die Richter.

Jeder Schüler habe auf Grund seiner Religionsfreiheit Anspruch darauf, vom Staat nicht dem Einfluss einer fremden Religion ausgesetzt zu sein. Auch die Eltern der Kinder könnten verlangen, dass der Staat sich in religiösen und weltanschaulichen Fragen neutral verhalte. Nach Überzeugung der Bundesrichter ist das Kopftuch ein deutlich wahrnehmbares Symbol einer bestimmten Religion, auch wenn die Trägerin keinerlei missionarische Absicht verfolge, sondern es nur aus Glaubensüberzeugung trage. Wegen ihrer Neutralitätspflicht und ihrer Vorbildfunktion dürfe eine Lehrerin „den in ihrer Persönlichkeit noch nicht gefestigten Schülern keine bestimmte Glaubensüberzeugung ständig und unübersehbar vor Augen führen“, betonten die Richter. Der Konflikt zwischen der Religionsfreiheit der Lehrerin und jener der Schüler sei daher nur so zu lösen, dass die Lehrerin zumindest während des Unterrichts auf ihr Kopftuch verzichte. „Da die Klägerin hierzu nicht bereit ist, fehlt ihr die erforderliche Eignung, den staatlichen Erziehungsauftrag mit

der gebotenen Neutralität wahrzunehmen.“ (Quelle: FAZ.NET)

Die Deutsche Bischofskonferenz vertritt eine eher liberale Haltung

In einer ersten Stellungnahme zum "Kopftuch-Urteil" des Bundesverfassungsgerichts betonte Kardinal Lehmann, dass der Kopftuchstreit ein komplexes Spannungsverhältnis zwischen dem Recht des einzelnen, seinen Glauben in der Öffentlichkeit auch durch äußere Zeichen zum Ausdruck zu bringen und der Neutralität des Staates in Fragen der Religion und Weltanschauung berühre. Er begrüßte in diesem Zusammenhang, dass das Bundesverfassungsgericht festgestellt hat, dass Eingriffe in die individuelle Religionsfreiheit einer eigenen gesetzlichen Regelung bedürfen. Von den Landesparlamenten erhoffte sich Kardinal Lehmann abgewogene Entscheidungen. Bei der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im März 2004 fand eine Auseinandersetzung mit der Kopftuchdebatte statt: Die deutschen Bischöfe erklärten, dass eine Lösung der Problemfälle auch nach dem Erlass neuer gesetzlicher Regelungen auf Landesebene schwierig bleibe. Gleichzeitig betonte Lehmann, dass christliche Traditionen und Symbole, einschließlich der Kleidung von Priestern und Ordensleuten zu der gewachsenen Kultur unseres Landes gehören. Ihre Gleichsetzung mit dem Kopftuch muslimischer Frauen oder anderen islamischen Zeichen und Gebräuchen sei zurückzuweisen.

Evangelische Kirchenvertreter sprachen sich für ein generelles Kopftuch-Verbot aus.

Kopftuchregelungen in anderen Ländern

FRANKREICH

In der Republik Frankreich ist die Frage „Kopftuch ja oder nein“ seit fast einem Jahrhundert entschieden: Das Gesetz zur Trennung von Staat und Kirche von 1905 verbietet allen Beschäftigten im öffentlichen Dienst, Zeichen ihrer religiösen Zugehörigkeit zu tragen. Muslimische Lehrerinnen mit Kopftuch gibt es deshalb in Frankreich nicht. In der Regierung gibt es Überlegungen, das Tragen eines Kopftuches auch den Schülerinnen per Gesetz generell zu verbieten. Die schwierige Entscheidung müssen zur Zeit noch die Schulleiter treffen, was jedes Jahr zu Dutzenden von Streitfällen führt.

SCHWEIZ

In der Schweiz gab es einen ähnlichen Problemfall wie in Deutschland: Eine Genfer Lehrerin, die seit 1990 im staatlichen Schuldienst unterrichtete, konvertierte 1991 vom Katholizismus zum Islam und trug später drei Jahre lang während des Unterrichts das islamische Kopftuch. Das wurde ihr von den Behörden 1996 untersagt. Die Lehrerin klagte daraufhin vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Dieser entschied im Februar 2001, dass das Verbot

nicht gegen die Religionsfreiheit verstößt.

ITALIEN

Für italienische Staatsangestellte gibt es zwar eine Kleiderordnung (Krawatte, Länge des Rocks etc.); diese besagt aber nichts über religiöse Kleidung. Öffentliche Schulen dürfen allerdings über ihre Angelegenheiten - so auch Kleidungsregeln - selbstständig entscheiden. Über eine Debatte betreffend muslimische Kopftücher an Schulen ist nichts bekannt.

DÄNEMARK

In Dänemark, wo vier Prozent der 5,3 Millionen Einwohner muslimischen Glaubens sind, gibt es kein Kopftuch-Verbot an Schulen. Allerdings wollte die rechtsgerichtete Dänische Volkspartei ein Gesetz durchbringen, das Kopftücher und alle anderen Arten von Kopfbedeckungen - etwa Baseball-Kappen in Schulen - verbietet. Die Regierung hat diesen Vorstoß zurückgewiesen. Die Diskussion um das Kopftuchverbot scheint beendet.

SCHWEDEN

In Schweden waren Kopftücher an Schulen bisher kein großes Thema und es gibt kein entsprechendes Gesetz. Allerdings gab es eine Debatte über muslimische Kopftücher in Fernsehsendungen, weil der öffentliche Sender SVT dafür kritisiert wurde, dass er einer Muslimin die Moderation einer Sendung für Einwanderer untersagen wollte, weil sie ein Kopftuch trug. Man hat sich

nach langem Streit darauf geeinigt, dass Frauen in allen Sendungen außer den Nachrichten Kopftücher tragen dürfen.

RUSSLAND

In Russland wurde diskutiert, ob muslimische Frauen auf Fotos für offizielle Dokumente (Pässe etc.) Kopftücher tragen dürfen. Die russische Polizei hat Kopfbedeckungen auf Fotos für Pässe verboten. Daraufhin klagten zehn Frauen aus der muslimischen Republik Tatarstan vor dem Obersten Gerichtshof. Dieser wies die Klage zurück. Eine gesetzliche Regelung in den Schulen steht noch aus.

Die Kopfbedeckung als Zeichen der Unterordnung

(Auszug aus: „Der biblische Weg für die gläubige Frau“ - Quelle: Pfingstgemeinde Leipzig)

Die göttliche Verordnung für die gläubigen Frauen finden wir in 1.Kor 11, 3-16:

³ Ich will aber, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus.

⁴ Jeder Mann, der betet oder weissagt und etwas auf dem Haupt hat, schändet sein Haupt.

⁵ Jede Frau aber, die mit unbedecktem Haupt betet oder weissagt, schändet ihr Haupt; es ist ein und dasselbe, wie wenn sie geschoren wäre!

⁶ Denn wenn sich eine Frau nicht

bedecken will, so soll ihr auch das Haar abgeschnitten werden! Wenn es aber für eine Frau schändlich ist, sich das Haar abschneiden oder abscheren zu lassen, so soll sie sich bedecken.

¹⁰ Darum soll die Frau [ein Zeichen der] Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen.

¹³ Urteilt bei euch selbst, ob es schicklich ist, dass eine Frau unbedeckt zu Gott betet!

¹⁴ Oder lehrt euch nicht schon die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, langes Haar zu tragen?

¹⁵ Dagegen ist es für eine Frau eine Ehre, wenn sie langes Haar trägt; denn das lange Haar ist ihr anstelle eines Schleiers gegeben.

¹⁶ Wenn aber jemand rechthaberisch sein will – wir haben eine solche Gewohnheit nicht, die Gemeinden Gottes auch nicht.

In V. 4 - 6 kommt Paulus auf bestimmte Missstände zu sprechen, die sich in Korinth offensichtlich zugegetragen hatten und die der gerade offenbarten geistlichen Ordnung Gottes zuwiderliefen. Männer (wahrscheinlich Juden, die nach alter Sitte eine Kopfbedeckung im Gottesdienst trugen) hatten gebetet und geweissagt mit bedecktem Haupt, während Frauen mit unbedecktem Haupt gebetet und geweissagt hatten.

Zunächst erklärt Paulus den Korinthern, dass sie damit gesündigt hatten. Ein Mann, der mit bedecktem Haupt betet und weissagt, schändet oder verunehrt sein

Haupt, nämlich Christus... Eine Frau, die mit unbedecktem Haupt betet und weissagt, verunehrt ihr Haupt, nämlich den Mann, weil sie das sichtbare Zeichen ihrer Unterordnung unter ihr Haupt, den Mann, abgelegt hat ... Es geht hier also nicht um das rein persönliche Gebet der Frau, sondern um ihr Auftreten in Gemeinschaft mit anderen Christen ... Eine Frau, die ohne Kopfbedeckung als das Zeichen der Unterordnung unter die Autorität des Mannes vor anderen betet oder weissagt, maßt sich dieselbe Stellung und Autorität an wie der Mann; sie sündigt damit gegen Gottes Ordnung und sollte eigentlich so behandelt werden, wie man damals eine zuchtlose, freche Frau behandelte, die die Gesetze gebrochen hatte: sie wurde mit geschorenem Haar öffentlich angeprangert...

Diese Ordnungen Gottes sind der Grund dafür, warum die gläubige Frau ein Zeichen der Macht auf dem Haupt haben soll, um der Engel willen (V. 10)...

Dieses Zeichen soll die Frau tragen "um der Engel willen". Mit diesem kurzen Satz sind manche Spekulationen verbunden worden. Die beste Auslegung ist sicherlich die, bei welcher Schrift mit Schrift gedeutet wird. Die Kopfbedeckung ist eine sichtbare Bekundung der Unterordnung der Frau unter den Mann und soll diese göttliche Ordnung zeichenhaft darstellen. Das nehmen ganz offensichtlich auch die Engel wahr...

Wenn sie nun die versammelte Gemeinde oder ein Zusammenkommen von Christen ansehen, so sollen sie am bedeckten Haupt der Frauen erkennen können, dass die Frauen die Schöpfungsordnung Gottes anerkennen und sich nicht den Platz des Mannes anmaßen, wie einst Eva, als sie in Sünde fiel...

In den V. 11 - 16 verstärkt Paulus das Gebot der Kopfbedeckung noch durch weitere Argumente, auf die wir nur kurz eingehen können. Er zeigt ihnen, dass es für eine Frau völlig verkehrt und unpassend ist, unbedeckt vor Gott zu kommen, um zu beten: Wenn die Kopfbedeckung ein von Gott verordnetes Zeichen der Unterordnung unter den Mann ist, kommt die Weigerung, sich zu bedecken, einer Auflehnung gegen Gottes Ordnung gleich. Wie will eine Frau Gott nahen und etwas von Ihm erbitten, wenn sie durch ihr Unbedecktsein provokativ Gottes Ordnungen leugnet?...

... Aber im Licht des betrachteten Wortes Gottes möchte ich doch alle diejenigen gläubigen Frauen, die sich bisher nicht bedecken, herzlich bitten, ihre Haltung vor Gott einmal zu überprüfen. Ist es nicht im Grunde eine Ablehnung von Gottes Ordnung, die sie hindert, der Anweisung des Wortes zu folgen? Vielleicht gibt es auch Unklarheiten, offene Fragen – aber muss ich als Kind Gottes immer alles völlig durchschauen, bevor ich Gott gehorche? Ist nicht auch ein Widerwillen gegen die "Demütigung" der Kopfbedeckung mit dabei? Der

Wunsch, es anderen, "zeitgemäßen" christlichen Frauen gleichzutun, die solch eine "Zumutung" empört von sich weisen würden? Ist es mir gleichgültig, wenn ich vor den Engeln Gottes und vor Gott selbst meinen Ungehorsam und meine Auflehnung gegen Gottes Ordnungen demonstriere, statt zu Seiner Ehre meine bewusste Zustimmung zu Seinen Ordnungen zu bezeugen?...".

Textarbeit Vorschlag I

Die vorhergehenden Texte werden in Kleingruppen verteilt. Die jeweilige Gruppe bekommt die Aufgabe, den vorliegenden Text zu analysieren und auf ihre eigenen Erfahrungen hin zu bewerten und eine kritische Stellungnahme abzugeben.

Textarbeit Vorschlag II

Die Texte liegen als Tischvorlage vor. Sie werden gemeinsam gelesen. Danach gibt es eine moderierte Talkshow. Der Lehrer, die Lehrerin übernimmt dabei die Moderation. Teilnehmer des Gesprächs: Eine Lehrerin, die muslimische Kinder in der Schule hat; ein Elternteil, der die Pfingstbewegung in Sachen Kopftuchpflicht vertritt; eine Muslimin, die für das Tragen eines Kopftuches ist; eine Muslimin, die gegen das Tragen eines Kopftuches ist; ein Vertreter der Kirchen und Trachtenvereine.

Textarbeit Vorschlag III

Am Kopftuchstreit gibt es immer wieder gegensätzliche Meinungen. Der Lehrer/Lehrerin schreibt die nachfolgenden Kritiken auf ver-

schiedene Plakatkartons. Jeder Schüler/Schülerin bekommt sechs Klebepunkte mit der Aufforderung, sie je nach Wichtigkeit bzw. Zustimmung zu verteilen, wobei nur jeweils ein Klebepunkt zu einer Kritik angebracht werden darf. Anschließend erfolgt eine numerische Rangfolge, über die diskutiert werden kann.

Die Kritiken / Feststellungen

- Das Kopftuch stelle heute oftmals ein Mittel zur religiösen Repression dar.
- Das Kopftuch der Frauen steht im Gegensatz zur individuellen Selbstbestimmung.
- Das Kopftuch verhindert die Gleichberechtigung von Frauen.
- Das Kopftuch fördert das Patriarchat des Mannes.
- Das Kopftuch behindert die Entfaltungsfreiheit der Frauen in Mode und offener Haargestaltung.
- Das Kopftuch ist eine psychologische Barriere bei der Kontaktaufnahme mit fremden Menschen.
- Das Kopftuch ist generell nicht religiös begründbar.
- Das Kopftuch ist in gemäßigten Breiten der Erde wenig sinnvoll und sei nur eine Folge des Schutzes vor Sonneneinstrahlung und Sand in Wüstengebieten.

- Das Kopftuch ist nur Mittel in einem angeblichen Kulturkampf der Zivilisationen.
- Das Kopftuch provoziert Nichtmuslime.
- Das Kopftuch führt zu Gruppendruck und Einordnung in eine Gruppe.
- Das Kopftuch behindert Kreativität der Frauen.
- Das Kopftuch ist nur Ausdruck einer konservativen Haltung.

BÜCHER

Folgende Bücher bzw. Arbeitshilfen sind im Infokoffers enthalten:

Islam (Sachbuch)

Autor: Jamal J. Elias, Herausgeber: Ninian Smart, Herder Verlag 1999

Ausgehend vom Alltagsleben beschreibt der Autor die grundlegenden Realitäten für einen gläubigen Moslem, bevor er sich der Entstehung dieser Religion zuwendet und die Geschichte des Islams skizziert. Weitere Inhalte des Buches sind die Praxis dieses Glaubens im Alltag der Gläubigen und das islamische Denken in der Moderne sowie soziale und politische Phänomene (iranische Revolution) und die Stellung der Frau. Eine Zeittafel, Kartenmaterial, Rahmeninformationen, Fotos, Glossar und weiterführende Literatur im Anhang.

Kapitelaufteilung:

1. Der Islam in Alltag und Gesellschaft
2. Die Entstehung des Islams
3. Theologie, Gesetz und Mystik
4. Glaube, Rituale und religiöse Praxis
5. Islamisches Denken in der modernen Welt
6. Ein Blick in die Zukunft - Die Salman-Rushdie-Kontroverse, Muslimische Minderheiten im Westen; Islam im Kontext; Frauen im Islam

Kleine ABC des Islam (Sachbuch)

Autor: Hans-Christian Gossmann

Das handliche Taschenbuch bietet eine informative Einführung in die islamische Religion. In alphabetischer Reihenfolge werden zentrale Begriffe knapp und anschaulich erklärt. Dabei kommen im Vergleich von Christentum und Judentum überraschende Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Blick.

Aus dem Inhalt:

Arabisch Die arabische Sprache ist von besonderer Bedeutung. Dies hängt mit dem islamischen Offenbarungsverständnis zusammen, nach dem der Koran dem Propheten Mohammed Wort für Wort in arabischer Sprache geoffenbart worden ist. Der Koran darf als Offenbarung Gottes durch Menschen nicht verändert werden. Jede Verkürzung, Erweiterung oder Veränderung wäre ein Eingriff in das Wort Gottes und ist daher nicht zulässig.

Auch Übersetzungen in andere Sprachen bergen die Gefahr, dass falsche Worte gebraucht werden. Hinweis zur Bibel und Tora: Wer einen Buchstaben verändert...

Bekanntnis Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Gott gibt, und ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Gottes ist.

Christus Hinweis auf theologische Unterschiede im Christentum: Gottes Sohn - Islam: Jesus als großer Prophet.

Djihad Anstrengung für die Sache Gottes - *Große Djihad* ist der Kampf gegen die eigenen schlechten Eigenschaften, Bemühen um den wahren Glauben und aufrichtigen Gehorsam gegenüber Gott. Der *kleine Djihad* ist der Einsatz für die Sache Gottes mit Waffengewalt. Er beinhaltet die Verteidigung der islamischen Glaubensfreiheit und die Unterstützung verfolgter Glaubensbrüder.

Einheit Gottes
Islamische, christliche und jüdische Vorstellungen

Fathia
Ist die erste Sure, die Eröffnung zum Koran - s. a. Gebet

Gott
Verschiedene Gottesbilder: Islam - Judentum und Christentum

Jerusalem
Religiöse Bedeutung für den Islam,

das Judentum und das Christentum
- Heilige Stätten'

Kaaba
Bedeutung des Heiligen Steines - Pilger

Offenbarung
Offenbarungsverständnis der Muslime

Ramadan
Bedeutung des Ramadan, Fastenmonat, Vorschriften

Toleranz
Toleranz im Islam

Der Koran in Deutsch

Übersetzung: Hazrat Mirza Tahir Ahmad, Iman und Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Heyne Verlag 2003

Das Taschenbuch enthält die vollständige Ausgabe des Korans mit einem Verzeichnis der 114 Suren. Neben einem ausführlichen Vorwort informiert es über die Geschichte Mohammeds, die Entstehung und Verbreitung des Islams, den Unterschied zwischen Sunniten und Schiiten, die fünf Hauptpfeiler (Grundpflichten) des Islams, die Anschläge vom 11. September 2001 in Bezug auf den Djihad und dessen falsche Auslegung.

Im Anhang sind nochmals sehr informative Anmerkungen zu den Texten.

Der Koran (Sachbuch)

(Arabische Taschenausgabe)

Neben einer deutschen Übersetzung enthält der Koffer auch ein Originalexemplar des Korans in arabischer Schrift. Das handliche Taschenformat im Lederetui erlaubt es jedem gläubigen Muslim, den Koran im Alltag und auf Reisen stets bei sich zu haben.

Lernstraße Islam (Arbeitshilfe)

Autor: Friederun Rupp-Holmes, Calwer Verlag 2004

Die Arbeitshilfe ist neben dem Regelunterricht auch in der Frei-Arbeit der Schüler einsetzbar. Den 15 Themen (Stationen) aus dem Bereich des Islam sind Arbeitsblätter, Bild- Text- und Infokarten zugeordnet. Kurzerzählungen aus dem Leben Mohammeds sowie Fotos ergänzen das Lernmaterial.

Themen der 15 Stationen:

Das Leben Mohammeds, die Moschee (Arbeitsblatt: Moschee und Kirche im Vergleich), der Koran (Arbeitsblatt: Lückentext), der islamische Festkalender, islamische Lebensfeste (Arbeitsblatt Islamische und christliche Lebensfeste), die fünf Säulen des Islam (Arbeitsblatt: Lückentext), das islamische Glaubensbekenntnis (Arbeitsblatt: Die 99 Namen Gottes), das Gebet, Almosengeben, Fasten im Monat Ramadan (Arbeitsblatt: Rollenspiel), die Pilgerfahrt (Arbeitsblatt: Würfelspiel), Kopftuch (Arbeitsblatt: Be-

kleidungsvorschriften für Frauen - reine Schikane? Vorschriften des Koran - Argumente einer Muslima), der Djihad (Arbeitsblatt: Fragen zu Krieg und Frieden - Djihad).

Ergänzungsmaterial: Arbeitsblatt: Begriffsrätsel, 5-Minuten Terrine, Rätsel: Welche Aussagen stimmen nicht? Gottesbilder im Judentum - Christentum - Islam

Arbeitsblatt: Christentum und Islam - ein Vergleich

Forschungsaufgaben:

- Sunniten und Schiiten
- Die Scharia
- Abraham
- Muslime bei uns
- Jesus
- Die Bedeutung des Islam in der Türkei
- Jerusalem

Salam! Der Islam in der Grundschule (Arbeitshilfe)

Autor: Vera Krause, Auer Verlag 2003

Die reich illustrierte Arbeitshilfe will Kindern im Grundschulalter Grundlegendes über die Glaubens- und Lebenswirklichkeit des Islam vermitteln. Dabei helfen 25 Lernbausteine, die mit ihren Informations- und Aufgabenblättern als Kopiervorlagen konzipiert sind und sowohl im Religionsunterricht wie in der Freiarbeit eingesetzt werden können.

Themenbereiche

Die Religionsgemeinschaft mit ihrer offiziellen Verkündigungs- und Glaubenslehre, die Bräuche und Riten des Alltags, die besonderen Anlässe im Leben des Einzelnen und der Familie.

Lernbausteine

Willkommen in meiner Heimat - Salam (Einführung in die Welt des Islam. Ein kleiner ägyptischer Junge berichtet von seinem Leben, seiner Religion und welche Bedeutung sie für ihn hat). Darauf aufbauend die folgenden Bausteine:

Das bin ich! - Wer bist Du?
(Namensgebung - Vergleich mit eigenen Namen)

Wie ich wurde, was ich bin: ein Muslim (Zeichen der Zugehörigkeit Vergleich christliche Taufe)

Mohammed - der Gesandte Gottes (Geschichte Mohammeds - Vergleich andere Religionen)

Mohammed und der Koran
Unser Heiliges Buch, der Koran

Die fünf Säulen des Islam
(Bekenntnis, Gebet, Almosen geben, Fasten, Pilgerfahrt - Vergleiche mit anderen Religionen)

Wie wir miteinander leben (Gemeinschaft des Islam ist die Umma Zusammengehörigkeitsgefühl, Verantwortung für die Familie)

Besondere Kleidung, besondere Speisen

Die Beschneidung (Bedeutung der Beschneidung)

Wie wir heiraten (Rituale, Brauchtum)

Wenn Menschen sterben (Rückkehr zu Allah, Begleitet von zwei Engeln, Rituale)

Wir gestalten die Welt - Das Kalifat (Treuhandenschaft und Verantwortung für die Schöpfung)

Dschihad / Djihad - Anstrengung im Namen Gottes (sich für den Islam einsetzen)

Das Fest des Fastenbrechens - Id al-Fidr (Ende des Fastenmonats Ramadan, Tage der Freude, Gedanken der Versöhnung)

Das Opferfest - Id al-Adha (Abschluss der Pilgerfahrt, Erinnerung wie Gott Abrahams Sohn Ismael vor dem Tod gerettet hat)

Der islamische Kalender

Propheten im Islam

Bedeutende Schriften im Islam
(Neben dem Koran die Sunna - Lebensweg Mohammeds - als Vorbild, Anleitung zum Leben; und die Hadit - Sammlung von Aussprüchen Mohammeds)

Die 99 Namen Gottes

MEDIEN

Ruf des Muezzin (CD)

CD mit Folie

Die zweite Säule des Islam ist das rituelle, gemeinsame Gebet. Fünf Mal am Tag ruft der Muezzin die Gläubigen dazu auf. Die Gebetszeiten richten sich nicht nach einer festen Uhrzeit, sondern nach dem Lauf der Sonne. Jeder kann sein Gebet dort verrichten, wo er sich gerade befindet: zu Hause, in der Schule, bei der Arbeit oder natürlich in der Moschee. Die Gebetszeiten sind:

Fadschr	Morgengebet
Zuhr	Mittagsgebet
Asr	Nachmittagsgebet
Maghrib	Abendgebet
Ischa	Nachtgebet

Das erste Tondokument auf der CD stammt von der blauen Moschee in Istanbul. Über die Lautsprecher am Minarett übertragen, übertönt der Gebetsrufer den Straßenlärm Istanbuls. Lauflänge: 2.15 min

Die zweite Aufnahme stammt von einer Moschee in Damaskus. Bei dieser Aufzeichnung ist nur der Gesang des Muezzin zu hören, ohne Nebengeräusche.

Lauflänge: 3.30 min

Die Folie (vgl. S. 19) bietet den Text des Gebetsrufes in Arabisch, in Lautsprache und in der deutschen Übersetzung.

Der Islam (Folien)

Foliensatz, 81 Farbfolien

Umfangreicher Foliensatz mit Bildmotiven zum Thema Islam. Die Auswahl umfasst Übersichtskarten, Fotos berühmter Bauwerke, schematische Darstellungen und Kunstwerke mit Szenen aus dem Leben Mohammeds. Eine Begleitbroschüre erläutert das Bildmaterial.

Fröhliche Weihnachten, Rachid

Video, DVD, 15 min

Die beiden Freunde Rachid und Ibrahim leben in einer belgischen Stadt. Es ist Weihnachtszeit. Alles ist festlich beleuchtet, die Schaufenster voller Geschenke, Weihnachtslieder sind allerorts zu hören, und es taucht sogar ein Weihnachtsmann auf. Die beiden muslimischen Jungen nehmen ihm aber nicht ab, dass er der Echte ist. Als er sie auf arabisch anspricht und von einer kleinen Episode aus ihrem Leben weiß, sind sie verunsichert. Dieser Zwischenfall verstärkt noch ihre Faszination angesichts des weihnachtlichen Geschehens, das man in ihren Familien so nicht kennt. Schließlich beschließen sie, für sich allein ihr eigenes kleines Weihnachtsfest zu feiern. Was soll schon dabei sein - Christen essen ja auch Couscous. Sie organisieren einen Weihnachtsbaum, beschenken sich gegenseitig und gehen am Heiligen Abend in eine christliche Kirche, wo sie sich, wie in einer Moschee, am Eingang die Schuhe ausziehen.

اللَّهُ أَكْبَرُ	Allahu akbar (4 x)	Gott ist der Allergrößte
أَشْهَدُ أَنْ لَا إِلَهَ إِلَّا اللَّهُ	aschhadu anna la ilaha illa Allah (2 x)	Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Gott gibt
أَشْهَدُ أَنْ مُحَمَّدًا رَسُولُ اللَّهِ	aschhadu anna muhammada rasul Allah (2 x)	Ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Gottes ist
حَيَّ عَلَى الصَّلَاةِ	hajja 'ala alsalah (2 x)	Kommt her zum Gebet
حَيَّ عَلَى الْفَلَاحِ	hajja 'ala alfalah(2 x)	Kommt her zum Heil
اللَّهُ أَكْبَرُ	Allahu akbar (2 x) La ilaha illa Allah	Gott ist der Allergrößte • Es gibt keinen Gott außer Gott

Für die Praxis - Fragen

Für Rachid und Ibrahim ist das Weihnachtsfest ein glitzernder, fremder Spaß, an dem sie teilhaben möchten. Sie betrachten das Weihnachtsfest von ihrem Kulturkreis aus. Welche Wünsche und Vorstellungen haben sie?

Sind die Grenzen zwischen dem mohammedanischen und dem christlichen Glauben wirklich so unüberbrückbar? Warum ziehen Rachid und Ibrahim ihre Schuhe aus? Wir sind Muslime...

Warum können Muslime nicht Weihnachten feiern? Was feiern Christen an Weihnachten?

Muslime: Es gibt nur einen Gott – Jesus gilt als Prophet

Wie würde dieser Film heute bei einer strengen muslimischen Familie aufgenommen werden? Warum?

Was hat Weihnachten mit dem Konsumverhalten zu tun?

INFORMATION

Die Haltung anderer Religionen zum Schuhe ausziehen

In vielen Religionen ist es üblich, dass die Schuhe ausgezogen werden, wenn heiliger Boden betreten wird. So findet man unter anderem in Reisebeschreibungen für eine

Reihe von Ländern folgende Hinweise:

Alle Veranstaltungen der Sikh sind für Menschen aller Religionen offen, sofern sie sich an die Minimalvorschriften halten: nicht alkoholisiert, Kopf bedecken, Schuhe ausziehen und ohne Rauchwaren den Raum betreten.

Buddhismus / Thailand: Bevor Besucher Heiligtümer betreten, sollen sie ihre Schuhe ausziehen, sowie ihre Hüte und andere Kopfbedeckungen abnehmen. Tief dekollierte Oberteile, kurze Röcke, Shorts und nackte Oberkörper sind in einem Tempel oder königlichem Palast gänzlich tabu.

Wer in Japan Tempel besucht, muss dabei häufig die Schuhe ausziehen und macht bald mit einer unangenehmen Eigenschaft traditioneller japanischer Architektur Bekanntschaft: Die Böden sind erstaunlich kalt. Da Hausschuhe bei den meisten Tempeln fehlen, empfiehlt es sich, warme Überziehstrümpfe mitzunehmen, Manchmal werden solche schon von den Fluggesellschaften beim Flug nach Japan zur Verfügung gestellt.

Aus der Bibel:

Auch Mose musste seine Schuhe ausziehen, als er den heiligen Boden betrat, auf dem Gott ihn zum Dienst für sein Volk berufen hat. Jeder Boden wird heilig, wo Gott uns begegnen will.

Josua wurde aufgefordert: „Zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilig!“

Dass Menschen auf heiligem, auf gottgeweihtem Boden ihre Schuhe ausziehen, ist bekanntlich bis heute ein islamischer Brauch. So drückt der Moslem in den Moscheen seine Ehrfurcht aus vor der heiligen Stätte. Wie sieht es mit dem Respekt für das Heilige, den heiligen Ort, den Respekt für Gottes Raum bei Christen aus?

Mit den Schuhen, mit denen man im Dreck umhergeht, darf man sich nicht Gott nähern, seinen geheiligten Raum betreten. Respekt ist angesagt. Und dieser Respekt hat nicht nur einen Grund in der Stimme aus dem Busch, sondern auch bei Mose selbst: Für ihn gibt es keine Zweifel. Hier redet der Gott der Väter mit ihm. Und wo Gott redet, ist der Alltag zu Ende. Mitten in seiner Arbeit begegnet ihm Gott und nimmt ihn in den Dienst. Das erweckt seine Ehrfurcht. Und Ehrfurcht braucht Zeichen. Der Boden ist nicht heilig, aber er wird heilig durch die Anwesenheit Gottes. Ebenso ist eine Kirche nicht heilig, aber sie wird es genauso dadurch, dass Gottes Wort gepredigt, die Sakramente gefeiert werden.

Islam (DVD)

DVD, 55 min, fbg, D 2002



Die didaktische DVD „Islam“ stellt Informationen über die Grundzüge der Religion des Islam zusammen und ergänzt diese durch aktuelle Aspekte der gesellschaftspolitischen Situation von Muslimen in Deutschland. Die dazugehörigen Filme vermitteln sehr umfassend lehrplanzentrale Informationen (Das Heilige Buch des Islam – Der Koran; Die Moschee; Unter Verdacht – Muslime in Deutschland).

Info: Zu jedem Teil gibt es eine umfangreiche Sammlung von Texten und Arbeitsblättern.

Das Heilige Buch des Islam – Der Koran

Inhaltsbeschreibung: Zu den Bildern aus einer Wüstenlandschaft und aus einem orientalischen Bazar informiert der Film zunächst über die Entstehung des Korans und über das Leben des Propheten Mohammed. Danach geht der Film auf die aus dem Koran stammenden religiösen Pflichten für alle gläubigen Muslime ein. Er zeigt die Erfüllung dieser Pflichten teilweise auch in einer nicht muslimisch gepräg-

ten Umwelt: den Gottesdienst in einer Moschee (Isfahan und München), den Unterricht in einer Koranschule, das tägliche Gebet und die Wallfahrt nach Mekka.

Die Moschee – Das Gotteshaus der Muslime



Info: Mehr als eine Milliarde Muslime gibt es auf der Erde und ca. 2,5 Millionen davon leben bei uns in Deutschland. Ihre Moscheen sind zwischen Kirchen und Synagogen in vielen Deutschen Städten zu finden.

Neben den Teppichen bilden kunstvolle Schriftzüge mit Versen aus dem Koran an den Wänden den einzigen Schmuck.

Vor der Gebetsnische, die in Richtung Mekka zeigt, steht der Vorbetter. Hinter ihm versammeln sich die Gläubigen. Sie verneigen sich vor Gott und werfen sich nieder, indem sie Gebete auf Arabisch rezitieren. Die Frauen beten getrennt von den Männern in einem anderen Raum der Moschee. In den Koranschulen lernen die Kinder Arabisch, um den Koran lesen und rezitieren zu können. Der Film zeigt schöne Koran-

ausgaben und erläutert die Bedeutung des Korans für die Gläubigen.

Sie bilden den Mittelpunkt des religiösen Lebens und weisen bauliche Besonderheiten auf. Der Film erklärt anschaulich die Bauelemente einer Moschee, deren Benutzung und Gebräuche.

Der Film beginnt mit einem Flug über Berlin und zeigt die Gedächtniskirche, den Dom, eine Synagoge und eine Moschee. Schon von weitem erkennt man die Moschee an ihrer Kuppel, dem Minarett und dem liegenden Halbmond.

Im Folgenden erläutert der Film anhand der Bauelemente der Moschee die religiösen Gebräuche und Vorstellungen der Muslime. Vom Minarett ruft der Muezzin fünfmal täglich die Gläubigen zum Gebet.

Weltweit sind alle Moscheen an der großen Moschee in Mekka ausgerichtet, die um die Kaaba herum gebaut ist. Dort findet jährlich die große Wallfahrt statt, von der der Film eindrucksvolle Bilder zeigt. Es wird erläutert, was die Gläubigen in der Moschee tun: Zunächst müssen sie sich in einer bestimmten Reihenfolge Hände, Gesicht, Kopf und Füße waschen. Dann betreten sie den Gebetsraum, der mit kostbaren Teppichen ausgestattet ist. Bänke gibt es nicht, denn die Muslime beten auf dem Boden. An den Wänden befinden sich keinerlei Bilder.

Für die Praxis: Rollenspiel Moscheeneubau

In eurem Ortsteil möchten Muslime eine Moschee bauen. Aufmerksam habt ihr die Diskussion über den Neubau einer Moschee in München-Sendling verfolgt. Zur Erinnerung einige Presseberichte bzw. Stimmen:

... vom Architekten Walter Höfler als Kuppelgebäude mit zwei bis zu 35 Meter hohen Minaretten geplant. „Ich habe grundsätzlich nichts dagegen, aber...“: Die meisten Anwohner rund um den Gotzinger Platz stehen dem geplanten islamischen Gotteshaus skeptisch gegenüber...

Ironischerweise ist der Gotzinger Platz, wo jetzt so erbittert über Toleranz gestritten wird, ein nahezu perfektes Beispiel dafür, wie Multikulti aussehen kann. In einer Reihe: türkischer Fischhändler, türkischer Imbiss, türkischer Gemüseladen, italienische Trattoria.

Für Wirt Claudio Antonacci, der einen vorzüglichen Schwertfisch im schwarzen Sesammantel serviert,

sind die muslimischen Nachbarn „Freunde, jeder hilft dem anderen“. Und gegen eine Moschee hat er „grundsätzlich nichts“, nur der Standort: „Gegenüber der Kirche, das ist kompletter Schwachsinn. Warum nicht da hinten am Südbahnhof?“ Antonacci ist hier geboren, er sieht sich als bayerischer Italiener, Multikulti ist für ihn kein Schimpfwort. Und er verstehe ja auch, dass die Muslime ihr eigenes Gotteshaus haben möchten. „Aber hier passt es nicht ins Stadtbild. Und die Anwohner haben Angst, was da für Leute kommen. Es spricht einfach sehr viel dagegen“, sagt Antonacci.

Die Argumente der Gegner

1. Das Mir-san-mir-Argument: „Was soll eine Moschee in einem gewachsenen Thalkirchner Viertel, das passt doch nicht!“

2 Das Auge-um-Auge-Argument: „Wie würden die Türken in Istanbul reagieren, wenn man ihnen eine katholische Kirche direkt vor die Nase setzen würde“

3. Das Lebensqualität-Argument: „Aus dem früheren Scherbenquartier ist endlich ein verkehrsberuhigtes Viertel mit Stil geworden – und da sollen jetzt täglich mit zehn, fünfzehn Bussen die Leute zur Moschee gekarrt werden?“

4. Das Wertverlust-Argument: „Durch die Moschee und ihr Gefolge wird das Viertel und der gesam-

te Wohnraum abgewertet“

5. Das Extremismus-Argument: "Ich befürchte, dass hier ein Islam-Zentrum entstehen könnte mit möglicherweise fundamentalistischen Ansätzen"

Ali vom türkischen Imbiss sagt, das alles macht ihn sehr, sehr traurig. Und seinen Nachnamen nennt er lieber nicht. „Dieser Aufstand, ich versteh’ das nicht. Wovor fürchten sich die Leute? Eine Moschee gegenüber einer Kirche – ist doch gerade gut! Islam und Christentum sind einander doch sehr nahe.“

Seine Frau hat die Pläne gesehen, sie sagt, dass die Moschee bestimmt wunderschön wird und dass sie die Menschen neugierig machen solle. Ali und seine Familie leben seit acht Jahren hier, zum Gebet gehen sie ins islamische Zentrum an der Schanzenbachstraße. „Es ist eng und sieht von außen aus wie ein Lagerraum“, sagt er. „Warum soll eine Moschee nicht aussehen wie eine Moschee?“

Aufgabe

Ihr seid der Kirchengvorstand, der vom Stadtrat um seine Meinung gebeten worden ist. Schneidet die Texte der einzelnen Rollen aus und verteilt sie. Schlüpft in die vorgegebenen Rollen. Diskutiert über den Moscheebau und stimmt ab.

Die Schülerinnen und Schüler, die keine Rolle bekommen haben, werden als Beobachter eingesetzt, die

jeweils eine Person während der Diskussion besonders beobachten sollen und deren Reaktionen, Äußerungen, Gesten, Gefühle und evtl. Veränderungen notieren. Nach der Diskussion haben die „Spieler“ zunächst das Wort, indem sie von ihren Gefühlen während der Diskussion berichten dürfen. Danach teilen die Beobachter ihre Anmerkungen mit.

Die Rollen

Rolle 1: Du bist eine 40-jährige Frau. Deine Kinder sind 16 und 13 Jahre alt. Lange hast du dich bei der Stadtverwaltung dafür eingesetzt, dass Räume für eine Art Jugendzentrum zur Verfügung gestellt werden. Vor zwei Jahren nun hat die Stadt endlich ein kleines Jugendzentrum eröffnet. Aber deine Kinder gehen nicht gerne dort hin. Ständig gibt es Streit zwischen den ausländischen und deutschen Jugendlichen. Die Stadtverwaltung beklagt zunehmenden Vandalismus.

Rolle 2: Du bist ein sechzigjähriger Globetrotter. Beruflich warst du viele Jahre im außereuropäischen Ausland tätig und hast andere Kulturen schätzen gelernt. Gerne besuchst du mit deinen Freunden aus unterschiedlichen Ländern internationale Restaurants. Dein Lebensmittelladen befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu der geplanten Moschee. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, hast du vor kurzem dein Sortiment noch

um frisches Obst und Gemüse erweitert.

Rolle 3: Du bist die Jugendvertreterin im Kirchenvorstand und 18 Jahre alt. In deine Klasse gehen einige muslimische Schülerinnen und Schüler. Aminah gehört zu deinen besten Freundinnen. Du weißt, dass sie es lästig findet, die Moschee in der 20 km entfernten Stadt zu besuchen. Neulich warst du beim Freitagsgebet dabei. Danach habt ihr noch lange im Jugendraum der Moschee zusammen gesessen und über den Glauben diskutiert.

Rolle 4: Du bist Architekt. Dir gefällt ein einheitliches Stadtbild und du achtest sehr darauf nur Pläne für Gebäude zu entwerfen, die sich in das bestehende Stadtbild gut einfügen können.

Rolle 5: Du bist eine junge Frau mit zwei kleinen Kindern. Oft sitzt du mit ihnen am Spielplatz. Zuerst haben dich die Frauen mit den langen Gewändern und den Kopftüchern irritiert. Doch die Kinder haben bald miteinander gespielt. Mit zwei Frauen hast du dich mittlerweile schon öfter unterhalten. Letzte Woche wurdest du von ihnen mit deiner Familie zum Zuckerfest am Ende des Ramadans eingeladen. Du warst über die Freundlichkeit und Offenheit deiner Gastgeber sehr erfreut.

Rolle 6: Du bist Rentnerin. Jeden Sonntag gehst du zur Kirche und

besuchst den wöchentlichen Bibelkreis. Du fühlst dich unsicher, wenn dir auf der Straße mehrere dunkel aussehende Männer oder Jugendliche begegnen.

Rolle 7: Nachdem deine langjährige Lieblingsgaststätte ein Jahr lang leer gestanden hat, wurde sie von einer türkische Familie übernommen. Seitdem hast du sie nicht mehr betreten.

Rolle 8: Seit einem Jahr hast du einen Freund aus Ägypten. Ihr habt euch im Studentenheim kennen gelernt. Obwohl er nicht sehr traditionell ist, ist ihm sein Glaube sehr wichtig.

Rolle 9: Als er mit dir einmal einen evangelischen Gottesdienst besucht hat, fand er es eigenartig vor allem alte Menschen dort zu treffen.

Rolle 10: Obwohl deine Tochter einen guten qualifizierenden Hauptschulabschluss gemacht hat, hat sie nicht ihren Wunschberuf Arzthelferin ergreifen können. Selbst der langjährige Hausarzt eurer Familie hatte keine Lehrstelle für sie. Als du letzten Monat bei diesem Arzt warst, hast du gesehen, dass ein türkisches Mädchen, das ein Kopftuch trägt, die Lehrstelle zur Arzthelferin bekommen hat.

Rolle 11: Du wohnst mit deiner Familie in unmittelbarer Nachbarschaft zu mehreren türkischen Großfamilien. Besonders im Som-

mer stört dich, dass sie ihre Musik laut hören und die Kinder oft bis spät abends laut draußen spielen. Dazu kommt der Grillgeruch von Hammelfleisch.

DVD Islam (Auswahl)



DVD Unter Verdacht - Zum Inhalt „Terror hat im Islam keinen Platz“, das sagt nicht nur Mehmet. Er gehört zum islamischen Kulturverein und ist sicher, dass die Moschee in Sindelfingen die größte Deutschlands ist.

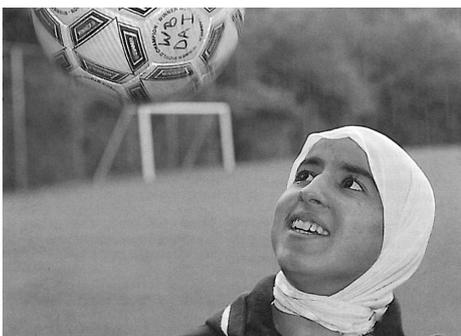
Jeden Freitag Mittag beten hier an die 500 Männer, und seit fünf Wochen beziehen sie auch die Opfer aus den USA in ihr Gebet mit ein. Deutschland ist Mehments Heimat. Seit dem Attentat in den USA hat sich vieles für sie verändert. Sie trauern um die Opfer, und sie spüren ein wachsendes Misstrauen bei den deutschen Nachbarn.

Die Ehe zwischen **Zehra und Michael B.**, beide 25 Jahre, erfuhr aufgrund des Terroranschlages in New York und Washington und den wiederholten Äußerungen Osama Bin Ladens eine ungeahnte Belas-

tung. Sie ist Muslima und er be-
kennender Christ. Beide empfan-
den ihre jeweils andere Religion als
Bereicherung für ihre Partner-
schaft. Doch jetzt fragt sich Micha-
el, „war ich vielleicht zu naiv, was
den Islam betrifft? Wo ist die
Trennlinie zwischen Islamismus
und Islam?“

Der 15-minütige Dokumentarfilm
stellt **Jamila** vor, eine junge marok-
kanisch-stämmige Niederländerin
muslimischen Glaubens, deren Le-
bensmittelpunkt der Fußball ist.
Wir sehen sie in ihrem Alltag zu
Hause, auf dem Fußballplatz und
in der Moschee. Dabei erzählt Ja-
mila von ihrer Leidenschaft und er-
klärt, warum sie beim Fußball im-
mer ein Kopftuch trägt. Ihr Vater
unterstützt und begleitet sie: Er hat
sich um einen Verein gekümmert
und ist begeisterter Fan am Spiel-
feldrand.

Mit ihm hat sie aber auch ihren
derzeit schwierigsten Konflikt: Ge-
treu den Regeln einer islamischen
Kleiderordnung möchte er auch ih-
re Beine verhüllt sehen. Doch das
will Jamila nicht. In einem Streitge-
spräch tauschen beide ihre Positio-
nen aus.



In der Offenheit, in der religiöse
und kulturelle Standpunkte ange-
sprochen und kontrovers diskutiert
werden, bietet der Film vielfältige
Gesprächsimpulse.

Lernziele

Kenntnisse über den Islam vertie-
fen; islamische Regeln für Frauen
in der Öffentlichkeit kennen lernen

Rollenzuweisungen/Frauenbilder
kennen und vergleichen können

Vorstellungen über eine gelungene
Eltern-Kind-Beziehung im Jugendal-
ter formulieren

Probleme bei Integrationsprozes-
sen von Menschen aus anderen

Kulturen erkennen und fähig sein,
darauf konstruktiv zu reagieren

eigene Vorurteile erkennen und be-
nennen können

sich mit Jamilas eigenem Weg zwi-
schen Autorität und Selbstbestim-
mung auseinandersetzen

MUK-PUBLIKATIONEN

1 - # 19

**Gesamtliste und PDF-Download
aller Hefte unter www.m-u-k.de**

20 Fachstelle 'muk'

Das aktuelle Urheberrecht (Mai 2004)

21 Matthias Wörther

Dancer in the Dark (Juli 2004)

22 Gottfried Posch

Arbeiten mit Photos und Einzelbildern
(September 2004)

23 Klaus Hinkelmann

40 Jahre Alexis Sorbas (November 2004)

24 Renate Krier

Kreatives Schreiben (Dezember 2004)

25 Gottfried Posch

Luther im Religionsunterricht
(Februar 2005)

26 Franz Haider / Sabine Sautter

Kino- und Filmarbeit 1 -
Hilfreiche Materialien und Adressen
(März 2005)

27 Matthias Wörther

Schäumende Medien. Überlegungen zu
Sloterdijk (Mai 2005)

28 Otmar Schöffler u.a.

13 x 2 - Spielfilmtipps für den
Religionsunterricht (Juli 2005)

29 Matthias Wörther

Spielfilm im Unterricht. Didaktik, Anregun-
gen, Hinweise (September 2005)

30 Franz Haider

Kino- und Filmarbeit 2 -
Modelle und Beispiele (Dezember 2005)

31 Gottfried Posch

Kurzfilm im RU. Kriterien, Methoden,
praktische Beispiele (März 2006)

32 Matthias Wörther

Augenlust. Digitale Bilder in der
Bildungsarbeit (Mai 2006)

33 Gottfried Posch

Infokoffer Christentum (November 2006)

34 Gottfried Posch

Du sollst nicht töten (März 2007)

35 Gottfried Posch

Mönchisches Leben (Juni 2007)

36 Matthias Wörther

Christen im Widerstand. Eine Medienauswahl
zum Gedenken an Pater Delp (Juli 2007)

37 Matthias Wörther

Wahn und Wirklichkeit. Glaube in den Filmen
von Hans-Christian Schmid (Dezember 2007)

38 Franz Haider

Mein Leben als Avatar.
Einblicke in Second Life (April 2008)

39 Matthias Wörther

Alles ist Ausdruck. Populärkultur und
Religionsunterricht (Juli 2008)

40 Franz Haider

Medienarbeit mit Senioren
Methoden, Praxistipps, Medien
(Oktober 2008)

41 Gottfried Posch

Fundamentalismus
Ein Überblick (März 2009)

42 Matthias Wörther

Low Budget
Mit einfachen Mitteln Filme drehen
(April 2009)

43 Matthias Wörther

Gentechnik
Medien, Literatur, Quellen (Juli 2009)

44 Gottfried Posch

Infokoffer Buddhismus (November 2009)

ISSN 1614-4244

Die Reihe wird fortgesetzt.

Sämtliche Publikationen können bei ‚medien
und kommunikation‘, Schrammerstr. 3,
80333 München Tel. 089/2137 1544,
fsmuk@web.de, kostenlos angefordert werden.